



Zitiert „Aus dem Dorfleben. Geschichte und Geschichten“, Gönzheimer Heimatblätter, Band 4, bearbeitet von Helmut Meinhardt und herausgegeben i. A. des Heimat- und Kulturvereins, Gönnheim 1999:

Köpfchen

Früher einmal bezogen die Pfarrer kein Gehalt wie jetzt, sondern wurden in Naturalien bezahlt. Die Pfarreien waren unterschiedlich dotiert und bei kleineren Pfarrgemeinden mussten die Pfarrer schon um ihr Auskommen besorgt sein.

Neben Pfarrgut, den zustehenden Malter Korn, den Karch Rüben, dem Heu- und Lämmerzehnt, natürlich dem Wein, war eine wichtige Einnahmequelle, dass jede Trauung oder Kindtaufe eigens bezahlt werden musste. Übrigens standen dem Pfarrer - um sein Pfarrhaus zu beheizen - die Holzgerechtigkeit im Wachenheimer Wald zu.

Die Gemeinde musste das Heimbringen des Holzes besorgen, der Pfarrer hatte für Essen und Trinken zu sorgen, auch den Macherlohn hatte er zu entrichten.

Einmal war ein Bauer mit dem Holzmachen und Holzeinfahren betraut, der wenige Tage zuvor erst Kindtaufe im Haus hatte.

Morgens früh um 4 Uhr fuhr er schon in den Wald. Als er spät abends das Holz beim Pfarrhaus abgeladen hatte, wollte er seinen Lohn empfangen und nannte seinen Preis. Der sparsame Pfarrer meinte beim Bezahlen, dass das aber "kostbares" Holz sei. Der Bauer verstand und hielt dagegen, die Taufe hätte ja genau soviel gekostet! "Das war aber auch Kopfarbeit", meinte der Pfarrherr. "So", der Bauer war nicht um Antwort verlegen und erwiderte sofort "mänen Sie vielleicht, moi Kieh henn des Holz mittem Schwonz rausgezoge!"

* * * * *